

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

218 (19.9.1914)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Verlag: Karlsruhe, Hauptstraße 11. Preis: 10 Pfennig. Abonnement: 3 Mark pro Quartal. Postamt: Karlsruhe, Postfach 11. Druck: Druckerei G. & C. Karlsruhe.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/8 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Zusatz: Die 6spaltige, A. Seite, oder deren Raum 20 S., kostet 1/2 Pfennig. Schluss d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Druckerei G. & C., Karlsruhe.

Die Schlacht an der Marne.

Es geht an der Marne östlich von Paris um vieles, um mehr, als wir hier sagen oder andeuten können. Die Franzosen versuchen mit aller Kraft und unter Einsetzung dreifach überlegener Truppen die deutsche Taktik nachzuahmen, die mit der Umfassung eines oder beider Flügel bisher in West und Ost die größten Erfolge erzielt hat. Die französische Theorie hat diese Strategie im Frieden der letzten Jahrzehnte zurückgewiesen; bei den modernen Kriegen der Technik sei mit Plankeenanriffen nichts mehr auszurichten.

Die deutschen Strategen sind bei ihrer Taktik stehen geblieben und haben damit die entscheidendsten Siege erfochten. Die Schlacht an den maurischen Seen, wo beide Flügel der Russen umfaßt wurden, beweist es. Die Schlacht bei Charleroi in Belgien und vor Saint-Quentin in Frankreich legen ebenfalls glänzende Zeugnisse dafür ab. Die Vernichtung der Engländer ist nur einem Plankeenanriff zu danken. Voraussetzung bei allen Flügelumgehungen ist natürlich, daß die eigenen Stellungen und Stärkeverhältnisse dem Gegner verborgen bleiben. Er muß annehmen, daß die Hauptmacht vor ihm steht, während sie tatsächlich gegen eine oder gar gegen beide Flanken marschiert und sie zu umfassen verliert. Das Gelingen der Flügelumgehungen hängt demnach von der Verschleierung als der ersten Voraussetzung ab.

Der ganze deutsche Operationsplan gegen Frankreich beruht sogar auf der Umgehung des linken französischen Flügels, der zu Beginn des Feldzugs an der französischen Ostfront oberhalb Verdun stand. Für die Umgehung wurden fünf deutsche Armeen verwandt, zur Beschäftigung der französischen Front nur zwei. Einem Flügelangriff ist auch der deutsche Sieg in der letzten Schlacht, der ersten großen Entscheidung dieses Krieges, zu danken. Ein Sieg bei einem Flügelangriff trägt außerdem bei der Verfolgung weit reichere Früchte. Ein nur in der Front zum Weichen gezwungener Feind kann in der Breite seiner Front auf seinen natürlichen Rückzugstraßen rückwärts gehen. Ein solcher Rückzug ist leicht und kostet wenig, wenn er zeitig genug angetreten wird.

Ganz anders, wenn die Flanke besetzt ist und die Gefahr entsteht, daß der siegreiche Gegner in den Rücken der bedrängten Truppen gerät. Dann sind die natürlichen Rückzugstraßen nicht zu gebrauchen, dann müssen die Geschlagenen nach andern Seiten ausweichen. Das ist meistens nicht einmal möglich. Dann gibt es nur das Entweder-Oder: sich vernichten zu lassen oder sich zu ergeben. Im besten Falle tritt bei dem Rückzug Hals über Kopf große Panik ein, ein tolles Durcheinander, eine regellose Flucht, die dem verfolgenden Sieger ungeheure Gewinne bietet. Der innere Wert einer so geschlagenen Truppe läßt sich in ein paar Tagen nicht wieder herstellen.

Das haben die Franzosen im Laufe der letzten 4 Wochen bei den Deutschen mehrfach beobachtet und das versuchen sie östlich von Paris nachzuahmen. Es hat aber an der notwendigen dichten Verschleierung der eigenen Truppenbewegungen gefehlt oder die Deutschen sind allzu wachsam gewesen. Der Plan wurde durch die Zurücknahme des deutschen rechten Flügels vereitelt. Diejenigen, die umgangen werden sollten, zeigten plötzlich den Andrangungen die Front; das Manöver war mißglückt; die Franzosen wagten nicht einmal nachzurücken.

Da die Plankeumfassung nicht gelungen, haben die Gegner es inzwischen mit einem Durchbruch versucht. Es wird gemeldet, daß der Versuch zurückgeschlagen worden ist, und zwar sogar siegreich. Das ist eine hochwillkommene Kunde. Denn auf Durchbruchversuche war jeder gefaßt, der sich das Kräfteverhältnis dort an der Marne vergegenwärtigt. Im Verhältnis zu den Franzosen, denen außerdem die ganze Pariser Besatzung zur Verfügung steht, sind die Deutschen der Zahl nach schwach. Sie müssen durch Energie, Widerstand, unbeeuglichen Willen und taktische Geschicklichkeit ausgleichen, was ihnen an Mannschaften und Geschützen fehlt.

Bisher ist das gelungen. Da amtlich angegeben wurde, daß die Sache für die Deutschen im ganzen günstig stand, so darf man hoffen, daß die schweren, bisher unentschiedenen Kämpfe des rechten Flügels bald durch das Eingreifen frischer Truppen der dritten und vierten Armee zugunsten der Deutschen sich wenden.

Es hängt für den schnellen Fortgang der deutschen Operationen vieles ab von den Kämpfen an der Marne. Mehr als die meisten Leser ahnen.

Vom Krieg. Vom westlichen Kriegsschauplatz. Neue Siege im Westen.

W.B. Großes Hauptquartier, 18. Sept. (Amtlich.) Ergänzung der Meldung von gestern.

Das französische 13. und 4. Armeekorps und Teile einer weiteren Division sind gestern südlich Reims entscheidend geschlagen worden und haben mehrere Batterien verloren. Die feindlichen Angriffe gegen verschiedene Stellungen unserer Schlachtfrent sind blutig zusammengebrochen. Ebenso ist das Vorgehen französischer Alpenjäger am Vogesenkamm im Breuschthal zurückgewiesen worden. Bei Erstürmung der Chateau Brimont bei Reims sind 2500 Gefangene gemacht worden. Auch sonst wurden in offener Feldschlacht Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet, deren Zahl noch nicht zu übersehen ist.

Die Kämpfe um Soissons.

Rotterdam, 18. Sept. Englische Berichterstatter schildern die heftigen Kämpfe, die am Soissons stattgefunden haben. Der Kampf, der auf Fluren, in Wäldern und auf Hügeln wüthete, dauerte vier Tage. Die Aisne führte infolge eines heftigen, langanhaltenden Platzregens Hochwasser. Es war den Verbündeten unmöglich, in die Stadt, auf die ein heftiges Artillerie- und Gewehrfeuer konzentriert war, einzurücken. Das heftige Feuer war auf den Punkt gerichtet, wo englische und französische Genietruppen eine Brücke zu bauen versuchten. Dort wurde ein schreckliches Gemetzel angerichtet. Mehrere Regimenter, die das nördliche Ufer der Aisne erreichten, erlitten erhebliche Verluste. Es war ein furchtbares Duell zwischen englischen Batterien, die den Uebergang der Truppen beschützten, und deutscher Artillerie.

Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ sagt, daß die Deutschen eine sehr vorteilhafte Stellung die Eisenbahn entlang einnehmen. Der Berichterstatter der „Times“ meldet, daß schreckliche Schilderungen Paris erreichten. Tausende von Toten und Verwundeten bedeckten die Schlachtfelder an der Marne. Die Eisenbahnzüge nach Paris sind überfüllt mit Verwundeten.

Um unsere Sache an der Westgrenze steht es gut. Wenn auch bisher den Franzosen eine entscheidende Niederlage nicht beigebracht werden konnte, so dürfen wir doch mit größter Zuversicht den weiteren Operationen unseres Heeres entgegensehen. Die entscheidende Niederlage des 13. und 4. französischen Korps im Norden bei gleichzeitigem blutigem Zurückwerfen der Franzosen im Centrum der langen Schlachtfrent, berechtigen zu den besten Hoffnungen. Die für die Franzosen ungünstige Situation geht auch aus den in der französischen Presse veröffentlichten Mitteilungen hervor. Die Stimmung ist in Frankreich merklich gedämpft, nachdem man sie durch entstellte unwahre Siegesnachrichten einige Tage lang künstlich erwärmt hatte. So schreibt der „Temps“ in einem Leitartikel über die militärische Situation:

„Die Deutschen werden den Kampf fortsetzen bis auf den letzten Mann und unsere Truppen müssen den Deutschen auf Gebiete folgen, die sie selbst vernichtet haben, um den Deutschen ihr Vordringen zu erschweren. Die Deutschen werden diese Verhörungen, besonders an Eisenbahnen, selbstständig vollenden. Dazu kommt, daß unsere Truppen ganz erschöpft von einem 20tägigen Marsch und Kampf sind. Wir dürfen uns daher keine allzu großen Illusionen machen von den Kämpfen, die uns bevorstehen.“

Aus diesen Zeilen spricht ein starker Optimismus. Bis die endgültige Entscheidung an der Westfront fällt, wird nur noch einige Tage dauern.

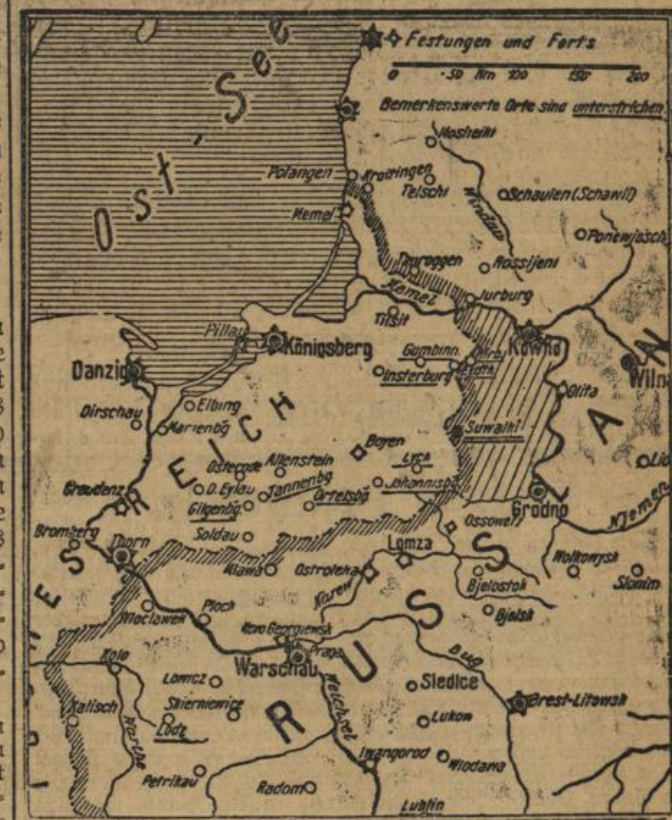
Die „Frankfurter Zeitung“ resümiert ihre Auffassung von dem Stand der Dinge im Westen wie folgt:

„Die Nachricht, daß zwei französische Armeekorps und Teile einer weiteren Division bei Reims entscheidend geschlagen und andere Angriffe der Franzosen gegen unsere neue Schlachtfrent an der Aisne blutig abgewiesen worden sind, hat die gewaltige Spannung gelöst, in die uns das Bewußtsein, daß unsere Truppen in einem schweren und aufreibenden Kampf stehen, nicht zuletzt aber auch — trotz aller Zuversicht — der widerwärtige Eindruck der phantastischen Lügenmeldungen unserer Feinde, verriet hat. Die französische Armee hat in den letzten Tagen Großes geleistet. Nach einem wohlüberdachten Rückzug, zu dem sie der wichtige Einfluß unserer Truppen im Nordwesten Frankreichs gezwungen hat, der aber unter dem ungeheuren Druck unserer Verfolgung zu einer wilden Flucht geworden ist, haben sich die französischen Truppenmassen nochmals zusammengegriffen und den Verfolgern entgegengetrieben. Auf unserer rechten Flügeln, der weit vorgedrungen war, hatten sie Glück und die deutsche Flügelmee mußte sich eilig einer Umgehung

entziehen. Der Rückzug ist meisterhaft durchgeführt worden: in großartiger Ordnung sind unsere Divisionen in gewaltigen Märschen in Stellungen zurückgegangen, die nicht nur Schutz vor jeder weiteren Gefährdung unserer Pläne boten, sondern die so gewählt waren, daß die mühsam nachbringende französische Flügelmee beim ersten Zusammenstoß entscheidend geschlagen werden konnte. Mehrere zweieinhalb Armeekorps sind in diesem Kampf zusammengebrochen. Dieser Erfolg ist von der größten Bedeutung. Mit einem Schlag hat sich gezeigt, daß unsere Lage sehr gut ist und zugleich wird man den moralischen Erfolg unseres Sieges nicht hoch genug einschätzen dürfen, weil die Franzosen — das geht aus ihren letzten Berichten und Betrachtungen klar hervor — fest davon überzeugt waren, auf ihrem linken Flügel bereits gewonnenes Spiel zu haben. Ja, sie hofften sogar, ihr Durchbruch müsse die allgemeine Flucht der gesamten deutschen Armee zur Folge haben, wollte diese nicht Gefahr laufen, von ihren Rückzugslinien abgeschnitten zu werden. Diese Hoffnung ist nun endgültig zerstört. Der allgemeine Vormarsch der Deutschen kann nicht ausbleiben. Die verzweifeltsten Versuche der französischen Truppen, uns aus unseren guten, neuengewählten Stellungen zu verjagen, sind völlig gescheitert. Die Franzosen müssen bald erschöpft sein, und dann ist der Augenblick gekommen, in dem uns zum zweitenmal die Niederlage unseres gefährlichsten Gegners gemeldet werden wird. Zum drittenmal wird er dann kein allzu starkes Heer uns entgegenstellen können.“

Ein französischer Ministerrat.

Paris, 19. Sept. Der gestrige Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré beschäftigte sich ausschließlich mit der diplomatischen Lage und den militärischen Verhältnissen des Landes. Die Minister Doumergue und Thomson waren nicht anwesend. Doumergue führt im Marnegebiet, Thomson in den Departements Nord und Pas de Calais Untersuchungen über die Bedürfnisse der Bevölkerung.



Das durch senkrechte Striche bezeichnete russische Gouvernement Suwalki steht seit einigen Tagen unter deutscher Verwaltung.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

W.B. Das Ostheer setzt seine Operationen im Gouvernement Suwalki fort. Teile davon gehen auf die Festung Osowice vor. (Amtlich.)

Wien, 17. Sept. (Nicht amtlich.) Nach den Meldungen der Blätter hat die schwere Niederlage der Russen in Ostpreußen auf die russische öffentliche Meinung einen niederschlagenden Einfluß ausgeübt. Amtlich wurde zugesagt, daß zwei russische Korps vernichtet sind. In der russischen Presse zeigt sich das Bestreben, die öffentliche Meinung zu beruhigen. Es heißt in diesem Sinn, daß diese Niederlage weder die Stimmung der russischen Armee noch Rußland selbst bedrücken dürfe. Der Entschluß, den unmittelbar nach dem Kriegsausbruch für England in Petersburg herrschte, hat nun eine wesentliche Abschwächung erfahren. Man erhört gegen England den Vorwurf, daß es seine Kräfte zur See zu sehr schonen und ist auch ungehalten über die englische Berichterstattung, die Rußland als quantität negligable behandle und England eine führende Rolle im Landkrieg zuguteerleube.

Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß auch das Ergebnis der schweren Kämpfe bei Lemberg in Petrusburg eine

Depression herborgerufen hat, da die russischen Operationen nicht den erhofften Erfolg erzielten, sondern an dem hartnäckigen Widerstand der österreichisch-ungarischen Armeen gescheitert sind. Der russische Generalstab hat zwar versucht, die Nachricht von schweren Verlusten der russischen Armeen, sowie der Gefangennahme von vielen Tausenden von russischen Soldaten zu verheimlichen, doch verbreitete sich die Meldung hier von trotzdem und dies hat die Mißstimmung noch gesteigert. Die Zahl der in Rußland eingetroffenen Verwundeten ist überaus groß, so daß beispielsweise in Moskau kaum mehr Platz zur Aufnahme der Verletzten vorhanden ist.

Der Einbruchversuch der Serben.

Wien, 17. Sept. (Nicht amtlich.) Die Südbaltische Korrespondenz meldet über den Einbruchversuch der Serben bei Pancsova. Im Raume von Belso-Selo auf dem serbischen Ufer versammelten sich die Serben, etwa eine halbe Division stark, und eröffneten am 12. September eine Beschießung der offenen Stadt Pancsova. Unsere Beobachtungsgruppen zogen sich bei Beginn des Bombardements zurück, nachdem festgestellt worden war, daß die Serben den Uebergang über die Donau durchzuführen wollten. Nach kurzem markiertem Widerstand ließen unsere Truppen die Serben den Uebergang vollziehen. Nachdem die Serben, 7000 bis 8000 Mann stark, den Uebergang vollzogen hatten, rückte ein Teil derselben gegen Pancsova, während das Gros den Marsch in der Richtung auf Dolove fortsetzte. Hier wurden die Serben von unsern Truppen gestoppt und nach kurzem Artilleriegefecht mit dem Bajonett angegriffen und geradezu über den Haufen geworfen. Sie erlitten ungeheure Verluste. Unsere Truppen machten Scharen von Gefangenen und erbeuteten fast das ganze Artilleriematerial. Der Rest der Serben ging über die Donau zurück. Der Rückzug kostete Hunderten das Leben. Ein Monitor beschloß die Fliehenden und demontierte die serbischen Batteriestellungen gegenüber Pancsova. Die in Pancsova eingedrungenen Serben konnten nur zum Teil den Rückzug bewerkstelligen. Die Mehrzahl fand den Tod.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Aus der 28. Verlustliste.

Wien, 18. Sept. Nach der Verlustliste Nr. 28 sind vom Infanterieregiment 113 (Freiburg), 2. Bataillon tot: 1 Offizier, 8 Unteroffiziere, 44 Mann; verwundet: 4 Offiziere, 20 Unteroffiziere, 179 Mann; vermisst: 6 Unteroffiziere, 53 Mann. Vom Feldartillerieregiment Nr. 50 (Karlsruhe) tot: 1 Offizier, 5 Mann; verwundet: 3 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 41 Mann; vermisst: 1 Unteroffizier, 1 Mann.

Ehrgang des Generalobersten Dr. v. Hindenburg.

Wien, 18. Sept. (Nicht amtlich.) Die städtischen Behörden haben einstimmig beschlossen, dem Generalobersten Dr. v. Hindenburg das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Gorkis Sohn französischer Kriegsfreiwilliger.

Aus Nizza meldet der Korrespondent des Mailänder „Secolo“, daß sich Alexander Gorki, der Sohn des russischen Dichters Maxim Gorki, einem französischen Regiment in Nizza gestellt und gebeten habe, in die Feuerlinie geschickt zu werden.

Vertagung des englischen Parlaments.

Kopenhagen, 18. Sept. (Nicht amtlich.) „Berlinske Tidende“ meldet aus London: Das Parlament hat sich bis zum 18. Oktober vertagt. Die Homerulebill und die Bill zur Entstaatlichung der Kirche in Wales werden genehmigt, treten jedoch auf Grund des Aufschubgesetzes erst nach dem Kriege in Kraft.

Schandtaten der russischen Soldateska.

Berlin, 18. Sept. Im Regierungsbezirk Gumbinnen wurden bisher über 360 ermordete Bewohner festgestellt. Eine genaue Angabe der Opfer der russischen Soldatenmorde ist kaum vor 14 Tagen möglich.

Russisches Liebeswerben um Italien.

Röln, 18. Sept. Die „Röln. Zeitung“ meldet aus Mailand: Nach hier eintreffenden Berichten unterstützt die russische Presse lebhaft den Druck, den die eng-

lische Presse seit Beginn des Krieges auf Italien auszuüben versucht. Einzelne russische Zeitungen stellen Italien eine Belohnung in Aussicht, wenn es seine Neutralität aufgeben, aber nur für den Fall, daß diese Aenderung in der Haltung Italiens jetzt erfolge. Andere Petersburger Blätter würden sich dem begnügen, daß Italien der Türkei den Krieg erklärte, wegen der Aufhebung der Kapitulationen. Man darf hoffen, daß die italienische Regierung diesem russischen Liebeswerben gegenüber sich kühl verhält.

Die zaristische Gefahr.

Der frühere deutsche Botschafter in Rom Graf A. von Monts, der sehr zum Leidwesen der „Deutschen Tageszeitung“ vor kurzem im „Berliner Tageblatt“ angedeutet hat, daß Deutschland gegen Frankreich und England keinen Vernichtungskrieg zu führen habe, sondern so oder so mit den Westmächten schließlich wieder zu einer Verständigung gelangen müsse, verbreitet sich jetzt an derselben Stelle über den russischen Feind: Er gelangt zu folgendem Schluß:

Mit unseren westlichen Nachbarn werden wir uns schließlich als Bewohner desselben Hauses, als Europäer, auseinandersetzen. Aber mit Rußland in der Staatsform der asiatischen Despotie ist ein Ausgleich glatterdings unmöglich. Weder bei uns noch bei unsereren Mitbürgern besteht ein Haß gegen das arme, unterjochte Volk, wir müssen uns indes sagen, daß nur allein die Millionen seiner Krieger die Wäpfe bilden für das schändliche Treiben der jetzigen Mächte. Wenn die Russen selbst sich nicht dieser Volkserbitterer entledigen können, so müssen wir das mit Blut und Tränen zusammengepflanzte zarische Regime umstürzen, damit unsere Söhne und Nachkommen nicht ähnlich fürchterlichen Kämpfen haben wie die jetzige Generation.

Wir freuen uns natürlich, daß dieses Verständnis für das wahre Wesen des Zarismus und die Notwendigkeit seiner Beseitigung das noch vor einem Vierteljahr ausschließlich in der Sozialdemokratie eine Heimstätte hatte, nun auch von Leuten geteilt wird, die, wie der Graf A. von Monts auf hervorragenden diplomatischen Posten Gelegenheit hatten, Welt und Menschen kennen zu lernen.

Die Behandlung der deutschen Gefangenen in England.

Wien, 18. Sept. (Nicht amtlich.) Ueber die Behandlung der deutschen Gefangenen in England schreibt die „Evening News“: Die Gefangenen dürfen Billard und Karten spielen, Zeitungen lesen und in die nächste Stadt gehen, um Einkäufe zu machen. Sie erhalten alle während der Zeit ihrer Gefangenschaft eine bestimmte Summe, ihrem Rang entsprechend. Für etwaige Arbeiten erhalten sie Bezahlung, die sie für Einkäufe verwenden können. Die Gefangenen erhalten die gleichen Rationen wie die britischen Soldaten. Ihre Freunde können ihnen portofrei Karten senden. Sie selbst können Pakete und Briefe gleichfalls portofrei fortbringen. Sie dürfen Besuch empfangen, dem Gottesdienste beiwohnen. Sterben sie im Lager, so werden sie mit militärischen Ehren wie die britischen Soldaten beigesetzt.

Gärung in Marokko.

Wien, 17. Sept. Wie der „Röln. Volkszeitung“ aus Madrid berichtet wird, meldet der „Diario de Madrid“ daß unter den Arabern Bider des deutschen Kaisers und seines Einzugs in Tanger verteilt werden. Auf dem Marktplatz von Tanger verlesen Juden und des Lesens kundige Araber, aus dem „Rif Telegraph“, die Meldungen über die Siege der deutschen und österreichischen Truppen. Dazu meldet die Madrider Zeitung „Epoca“: In der französischen Zone von Taza und Mlaja ist ein neuer Kogi aufgetreten, der den Heiligen Krieg gegen die Franzosen predigt und die Araber auffordert, sich um ihn zu scharen und die Franzosen aus dem Lande zu treiben. Der Umstand, daß die Franzosen einige Positionen in Marokko verlassen haben, hat wesentlich dazu beigetragen, die Zuderschaft der Araber zu steigern.

Kleines Feuilleton.

Die längsten Beine. Die Schlacht bei Saint Quentin, in der die Engländer auf den ersten Anstoß vollständig geschlagen wurden, verlief, wie ein humoristisch gestimmter Mitarbeiter der „Tagl. Rundschau“ schreibt, nicht ganz so, wie sie von unserer Seite geplant war. Unsere Heeresleitung hand nämlich ganz auf dem Bismarckischen Standpunkt, daß wir Deutschen ein englisches Soldatenheer, wenn es die Dreifachheit hat, auf dem Festland gegen uns auszuwickeln, unter allen Umständen „arretieren“ sollten. Um sie prompt einzufangen, hatte General v. M. auch alles trefflich vorbereitet. Er hielt auf seinem rechten Flügel einen starken Truppenverband geschaffelt in Reserve, der die Engländer, sobald sie im Feuer waren, in der Flanke umfassen und einfassen sollte; außerdem hatte er noch auf dem äußersten rechten Flügel harte Kavalleriemassen bereit, die die Umarmung vollenden, die lieben Betteln von hinten fassen und ganz an unsere Brust drücken sollten. Der ausgesprochene Plan wäre auch unter allen Umständen geblüht, — wenn die Engländer nur ein Weichien standgehalten hätten. Aber wider alle menschliche Berechnung nahmen sie schon nach dem ersten Anprall mit einer Festigkeit Reichthum, die als Sportleistung höchste Bewunderung verdient. Als Waffentest im Schnelllauf sieht die englische Mächtig bei St. Quentin einzig da. Niemals hat man ein Heer mit so verblüffender Geschwindigkeit sich entfernen sehen. Die Engländer hatten die weitaus längeren Beine, und die Energie, mit der sie von diesem Vorzug Gebrauch machten, spottet jeder Beschreibung. Selbst unsere Kavallerie auf der rechten Flanke hatte Mühe, in schärfster Gangart den davonwühlenden Longbeinern wenigstens soweit an die Hacken zu kommen, daß sie von ihrer Rückzugslinie nach dem Meer abdrängten. Nur so versteht man die Bedeutung des Asquithschen Wortes aus, daß er mit stolzer Freude vor dem Parlament sprach: „Es gelang unserm Heer, sich vom Feinde zu lösen.“

Zur Naturgeschichte des russischen Generals. Zu den verschiedenen Charakteren des Ehrgeizigen russischer Generale liefert der „Neue politische Tagesdienst“ einen aktuellen Beleg nach den Mitteilungen eines höheren Offiziers, der an den Kämpfen in Ostpreußen teilgenommen hat. Bei den Schlachten im Gebiet der masurenischen Seen war es gelungen, ein Automobil abzufangen, in dem ein russischer General zu flüchten suchte. Der Insasse wurde gefangen genommen und des Fahrzeuges auf seinen Anhalt näher untersucht. Dabei fand sich auf dem Boden wohlbehalten eine große silberne

Wohle mit der Aufschrift: „Ihrem scheidenden Landrat die dankbaren Bewohner von N...“ (eine bekannte ostpreussische Stadt nahe der russischen Grenze). Es geht aus dieser Tatsache also hervor, daß keineswegs nur die armeneligen Soldaten in Ostpreußen gebrandschatzt haben, sondern daß auch ein russischer General sich nicht scheut, Wertgegenstände, die seinen Beifall finden, zu rauben. Ob er der einzige geblieben ist? —

Streifzüge in Rußland. In einem Briefe heißt es: Ich war drei Wochen in Rußland und nachdem wir täglich keine Gefechte hatten, wurden wir bei Wl. auf der Strecke A.—B. durch einen Ropen (Geislichen) betrogen, und zwar am 27. 8. Der Kerl ließ plötzlich die Kirchenglocken läuten, und es dauerte auch nicht lange, da kamen Kosaken, Infanterie und Maschinengewehre auf uns zu. Wir waren nur eine kleine Truppe von 120 Mann, da wir Patrouille waren, und fanden nun einer loslosten Hebermacht gegenüber. Wir dachten, daß keiner von uns zurückgehen werde, oder daß wir in Gefangenschaft geraten. Geführt wurden wir von einem Feldwebel und ich war der Zweifelhälte. Wir eröffneten ein mörderisches Feuer. Nachdem nur noch ein paar Mann von den Kosaken übrig geblieben, hat der Rest die Flucht ergriffen. Von zwei Augen der Infanterie ist der Feldwebel gefallen und ich habe das Kommando übernommen. Da ich keinen Angriff mit meinen paar Mann machen konnte, so haben wir die ganze Munition verschossen und ich konnte wenigstens zu meiner Freude sehen, wie der Feind fluchtartig den Kampfplatz verließ. Eine Verfolgung unterließ ich ebenfalls, da wir zu schwach waren. Nach dem Gefecht mußte ich leider die Wahrnehmung machen, daß außer dem Feldwebel nur noch 27 Leute geblieben sind. Wir haben uns die Zeit genommen, die armen Menschen gemeinsam zu begraben und ein Stück Holz als Denkmal mit Kreideinschrift zu setzen. Meine Kompanie hatte uns schon für verloren erklärt und als ich abends um 11 Uhr wieder anlangte, wurde ich mit Hurra im A. empfangen. Es wurde sofort Protokolll aufgenommen. Die Russen hatten mindestens 100 Tote zurückgelassen. Bis auf eine Angel hatte ich meine Munition ebenfalls verschossen, aber selbst ich gesehen hätte, daß ich in Gefangenschaft gerate, hätte ich mich sofort erschossen. Den Ropen habe ich gefangen genommen. Heute wurde er hier erschossen. Die Besetzung besteht fast ausschließlich aus Ropen und Juden. Diese freuen sich sehr mit uns und beteten Tag und Nacht, daß bloß nicht die Russen wiederkommen sollten. Ich mußte auch in polnischer und hebräischer Schrift Anrufe anleben

Russische „Standgerichte“.

Amisvorleser Graap vom Kirchdorf Abschwangen (Kreis Pr.-Ehlan) erzählt, daß am 29. August eine deutsche Kavalleriepatrouille auf die Russen geschossen hätte. Als die Russen darauf nach dem Dorfe gekommen wären, hätten sie zunächst den Lehrer Hochwald, Vater von sechs Kindern, erschossen:

Dann wurden die Ortseinwohner in zwei Häften geteilt und nach beiden Orten des Dorfes abgeführt. Hier mußten sich die männlichen Bewohner über 15 Jahre in Reich und Glied stellen, während Frauen und Kinder einige Schritte von uns entfernt aufgestellt nehmen mußten. Noch ahnten wir nicht, was die Russen mit uns beabsichtigten, doch ließen ihre grimmigen Mienen das Schlimmste befürchten. Jetzt erst eröffnete uns der russische Offizier, der übrigens die deutsche Sprache fast vollkommen beherrschte, daß weil von Zivilpersonen des Dorfes auf ein russisches Auto geschossen worden wäre, alle aufgestellten männlichen Personen standrechtlich erschossen werden würden. Der Jammer unserer Frauen und Kinder, die nach den Bestimmungen des Offiziers Augenzeugen dieses entsetzlichen Massenmordes als abstrahendes Beispiel sein sollten, war herzzerreißend. Trotzdem wir alle, an meiner Seite mein 15 Jahre alter Sohn, dem uns bevorstehenden Ende mutig entgegenstarrten, schnitt uns das entsetzliche Bild und die traurige Zukunft unserer Frauen und Kinder gemaltig ins Herz. Nach einmal schwer ich dem die Exekution leitenden russischen Offizier unter nochmaliger Abgabe meines Ehrenwortes, daß nicht von Zivilpersonen, sondern von der deutschen Patrouille geschossen worden wäre. Gleichzeitig zeigte ich dem Offizier ein Dankschreiben eines russischen Obersten vor, das letzterer mir für die gute Bewirtung seinerzeit übergeben hatte. Ob nun die Abgabe meines Ehrenwortes oder das Dankschreiben des Obersten den russischen Offizier milde und nachgiebig gestimmt hat, konnte ich nicht ermeslen. Genug, er ließ sich von dem herzzerreißenden Jammer der Frauen und Kinder erweichen, und nahm von einer Exekution der einen Hälfte gegenüber Abstand. Schlimmer erging es freilich der anderen Hälfte unserer Dorfgenossen. Hier waren alle Tränen und Bitten der unglücklichen Frauen vergeblich. Eine trübende Salve vom entgegengekehrten Ende des Dorfes belehrte uns, daß ein Teil unserer Mitbewohner, zirka 40 an der Zahl, unter der mörderischen Gewalt eines brutalen Feindes das Leben ausgehandelt hatte. Unter den Opfern befand sich auch ein 80 Jahre alter Weiber, der mit 50 Jahre treu gedient und jetzt sein Grabmal bei mir bis zu seinem traurigen Ende erhalten hätte.

Die Darstellung des Amisvorlesers Graap zeigt, wie leicht die Menschheit im Kriege weichen, sie zeigt aber auch, wie leicht Unschuldige hingemordet werden können. Die Vorfrage, daß Soldaten nicht meuchlings von Zivilpersonen niedergemacht werden, ist gewiß notwendig und wichtig, aber wie das hier erzählte Beispiel zeigt, muß bei der Untersuchung der Schuld auch mit menschlicher Gerechtigkeit zu Werke gegangen werden. Daß bei den Russen solche Gerechtigkeit nicht abzuwarten ist, daß ansehend vielmehr von oben herunter rüchtilosster Krieg aus gegen die Zivilbevölkerung des feindlichen Landes gepredigt wurde, zeigt die Veröffentlichung des deutschen Kriegsgerichtsprotokolls v. Koschueki.

Deutsche Politik.

Gegen eine neue Verleumdung der Elässer.

legt Abg. Genoffe Emel Kooft ein. Er schreibt uns: Aus Oberjesselsheim im Landkreis Stralburg schreibt mir ein bei der 7. Eisenbahn-Bau-Kompanie stehender Reservist, daß zu seiner und seiner Mitbewohner Kameraden „größter Enttäuschung“ folgender im Rammeiner „Tagblatt“ erschienene Artikel vor der ganzen Mannschaft verlesen wurde. Der Artikel lautet:

„Vorsicht im Quartier!“

Ein Verwundeter erzählt uns folgendes Erlebnis: Wir waren — zwei Mann — in Wilmshausen bei einer Frau im Quartier. Anlaß zu Klagen hatten wir nicht. Auch das Essen war gut. Aber immerhin haben wir nach den gemachten Erfahrungen die nötige Vorsicht nicht außer acht gelassen und lediglich diesem Umstand haben wir es zu verdanken, daß wir jetzt noch am Leben sind. — Vier Tage gingen in Ruhe und Frieden dahin; unsere Quartiergeberin hat, was wir auch gar nicht anders getan hätten, an jeder Maßzeit teilgenommen. Am fünften Tag jedoch verstand sie nach dem Auftragen des Essens und kam nicht mehr zum Vorschein. Auf unsere wiederholte Aufforderung botte sie immer den Entwand, sie habe jetzt keinen Hunger und dergleichen mehr. Wir schöpften natürlich sofort Verdacht und haben der Frau mit Gewalt die zubereitete Suppe zum Koffen gegeben und siehe da, nach kurzer Zeit war sie eine Leiche.

lassen, daß sie nunmehr deutsche Unterthanen sind und Sie sollten mal die Freunde von den Leuten gesehen haben.

Ein deutscher General gefangen. Aus Zweibrücken wird geschrieben: Eine hübsche Episode, die die Kenntnisse der Franzosen über unsere Heeresverhältnisse beleuchtet, erzählt ein dieser Tage hier durchgekommenen verwundeter bayrischer Spielmann. Bei einem Stellungswechsel war der Tambourmajor seines Bataillons in feindliche Gefangenschaft geraten; seine Mädeln schändeten die bekannten Salmalbenknecht mit Goldbrangen. Die französischen Soldaten, die ihn überwältigt hatten, brachten ihn im Triumph zu ihren Kameraden, denen sie jubelnd zuriefen: „Un général, un général!“ Auch bei einer größeren Truppenabteilung, bei der der Gefangene abgeliefert wurde, sah man ihn noch längere Zeit als deutschen General an und behandelte ihn auch entsprechend. Bei einem bald darauf einfindenden deutschen Vorstoß gelang es dem waderen Tambourmajor, wieder zu seiner Truppe zu gelangen, die hoch erheit war, ihren „General“ wieder zu besitzen.

Ein Fahnenflüchtiger erschossen. Als vor etwa vier Wochen ein Landwehrbataillon von Halberstadt aus ins Feld rückte, war der Landwehrmann Rohac aus Halberstadt während der Aufstellung des Bataillons vor dem Bahnhofs verunglückt. Die Nachforschungen nach seinem Verbleib waren bis jetzt erfolglos. Am Freitag abend gegen 6 Uhr meldete man bei der Wache in der Nähe des Bahnhofs, daß Rohac bei seinen in der Bedienung wohnenden Eltern eingetroffen sei. Bald darauf wurde er von zwei Soldaten festgenommen. Auf der Wacheburger Straße widersetzte sich A. aber in gefährlicher Art und Weise den Soldaten und drohte sie mit dem offenen Messer. Als Rohac nach mehrmaligem Aufruf nicht ruhig wurde, machte der Soldat von dem General Gebrauch und schloß zweimal auf den Rückling. Rohac fiel zu Boden und war an Kopf und Rücken schwer verwundet worden. Im Garnisonslazarett ist Rohac jetzt seit Stunden nach seiner Einlieferung den erlittenen Verletzungen erlegen.

Eine Identifizierung in Belgien. Die luxemburgische Presse meldet folgendes Spitzentwischen: In Trier gelang es einem Individuum, sich die Uniform eines Unteroffiziers zu verschaffen. Er mietete sich in Luxemburg ein Auto, womit er nach Belgisch-Luxemburg fuhr und dort unter Drohungen bis 30 000 Franken Kriegsgeldern erprete. Danach fuhr er mit dem Auto nach Luxemburg zurück. Hier zahlte er dem Chauffeur 800 M. Der Chauffeur, durch die hohe Summe huldig gemacht, meldete der Militärbehörde den Vorfall, die dann „Serren Unteroffizier“ verhaften ließ.

Die 150 000... schloß die... schlagen, von im... schloß 80... Trupp... abschlebe... mannjäh... Nr. 108... Eine Ehren... dem die... hat der... 300 000... jen des... Plastik... * K... mer Karl... an die... lage aus... erhalte... Freigabe... des heimi... Verlauf... Deutschlan... in Wirtsh... heimischer... händigen... der Kurze... und W... sollen im... möglichen... wählten... Betragt... Wenge d... * De... tag zwisch... Anzahl A... * Ne... dem über... ten sehr... wählten... der Darz...

Im Lan... die viele... die Gef... des W... und Bau... den Bau... den herb... als sie... feind... den Best... von Wei... — lebt... — Bren... es nicht... in der... stungen... Müm... Warum... laufen i... steht. A... Wendeb... Und die... die Rad... Gerade... Gefa... mehr i... gefesse... Namen,... geht ni... da ligg... laißt...

Die 150 000... schloß die... schlagen, von im... schloß 80... Trupp... abschlebe... mannjäh... Nr. 108... Eine Ehren... dem die... hat der... 300 000... jen des... Plastik... * K... mer Karl... an die... lage aus... erhalte... Freigabe... des heimi... Verlauf... Deutschlan... in Wirtsh... heimischer... händigen... der Kurze... und W... sollen im... möglichen... wählten... Betragt... Wenge d... * De... tag zwisch... Anzahl A... * Ne... dem über... ten sehr... wählten... der Darz...

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Karlsruhe, 17. Sept. Den Tod fürs Vaterland starben: Zwei größere Schauspieler, Der Doppelgänger des Gouverneurs und Die tragische Stunde, sowie einige kleinere Dramen geben dem würdigen Spielplan eine gute Abwechslung.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 18. September. Die Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe A.G. hat für 150 000 Mark Kriegsanleihe genehmigt.

Sehr lehrreich ist auch der Film „Das Süßwasser-Aquarium“. Zwei größere Schauspieler, Der Doppelgänger des Gouverneurs und Die tragische Stunde, sowie einige kleinere Dramen geben dem würdigen Spielplan eine gute Abwechslung.

Patriotisches Konzert. Sonntag, 20. September, findet bei günstiger Witterung nachmittags von halb 4 Uhr bis 7 Uhr im Stadtpark, bei ungünstiger Witterung nachmittags von 4-7 Uhr in der Festhalle wieder ein patriotisches Konzert statt.

Vergleich. In der Privatklage des Heinrich Kromer, Inhaber eines Grabdenkmalgeschäfts hier gegen Redakteur Winter, hier, wegen Beleidigung, die er in einer Notiz in Nr. 139 des „Volksfreund“ vom 19. Juni ds. Jz. unter der Überschrift: „Unerfreuliche Zustände auf dem neuen Friedhof“ erlittet wurde, haben beide Parteien mit Rücksicht auf den Ernst der derzeitigen Lage vereinbart, daß der Beklagte das Verletzende dieser Notiz bedauert und die Kosten trägt.

Strafammerung vom 18. September. Der Metallschleifer Emil Holz aus Wörth, ein alter Stammgast der karlsruher Strafkammer und der babilischen Strafkammer, sah wiederum auf der Anklagebank. Da er zurzeit wegen einer Anzahl Fahrabdiebstähle eine Zuchthausstrafe verbüßt, trat er Straflingskleider; auch verschiedene der Zeugen waren in Straflingskleidung erschienen.

Letzte Meldungen zu den Kriegswirren.

Sachverhalte Klumenthal. Major Klumenthal, der die Kriegsgeschichte Straßburg (Elsaß), 19. Sept. Wie das Kriegsgericht Straßburg bekannt gibt, ist gegen den Rechtsanwalt Justizrat Klumenthal wegen Hochverrats und Landesverrats Untersuchung eingeleitet und sein Vermögen mit Beschlagnahme belegt worden.

Frankreichs letzte Kraft. Berlin, 19. Sept. Laut „Berliner Lokal-Anzeiger“ gibt die französische Postfach in Rom bekannt, daß alle dort befindlichen Franzosen unter 48 Jahren sich binnen acht Tagen zur Feststellung ihrer Militärverhältnisse melden sollen.

Russische Schandtaten. Berlin, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Durch das vorübergehende Eindringen der Russen in Ostpreußen ist eine große Anzahl von Lazaretten und Krankenanstalten völlig ausgeplündert worden.

Die Stimmung in China. Wien, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Die Korrespondenz meldet: In Peking herrscht größte Erregung über die Forderung Japans, ihm freie Hand in China zu gewähren.

Trübsinnige Verfassung der französischen Truppen. Die roten Hosen sind an allem schuld. Rom, 17. Sept. Der Pariser Korrespondent der „Tribuna“ gibt dem „B. Z.“ zufolge, ein betäubendes Bild von den französischen Truppen.

Die Stimmung in China. Wien, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Die Korrespondenz meldet: In Peking herrscht größte Erregung über die Forderung Japans, ihm freie Hand in China zu gewähren.

Trübsinnige Verfassung der französischen Truppen. Die roten Hosen sind an allem schuld. Rom, 17. Sept. Der Pariser Korrespondent der „Tribuna“ gibt dem „B. Z.“ zufolge, ein betäubendes Bild von den französischen Truppen.

Die Stimmung in China. Wien, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Die Korrespondenz meldet: In Peking herrscht größte Erregung über die Forderung Japans, ihm freie Hand in China zu gewähren.

Trübsinnige Verfassung der französischen Truppen. Die roten Hosen sind an allem schuld. Rom, 17. Sept. Der Pariser Korrespondent der „Tribuna“ gibt dem „B. Z.“ zufolge, ein betäubendes Bild von den französischen Truppen.

Die Stimmung in China. Wien, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Die Korrespondenz meldet: In Peking herrscht größte Erregung über die Forderung Japans, ihm freie Hand in China zu gewähren.

Trübsinnige Verfassung der französischen Truppen. Die roten Hosen sind an allem schuld. Rom, 17. Sept. Der Pariser Korrespondent der „Tribuna“ gibt dem „B. Z.“ zufolge, ein betäubendes Bild von den französischen Truppen.

Die Stimmung in China. Wien, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Die Korrespondenz meldet: In Peking herrscht größte Erregung über die Forderung Japans, ihm freie Hand in China zu gewähren.

gegen die Ententemächte namentlich England und Rußland wächst. Man beschuldigt Großbritannien, daß es Japan gegen China aufhebe. Ueberdies behauptet man in Peking, daß zwischen Japan und Rußland eine Vereinbarung dahin zustande gekommen sei, daß Japan die Mandschurei und Mongolei besetzen solle.

Letzte Nachrichten.

Der Tod des Buren Generals Delarey. Amsterdam, 18. Sept. Der Tod des bekannten Buren-Generals Delarey ist die Folge des Bandenunwesens in Südafrika. Eine derartige, Jacksonbonde genannte, hatte mehrere Polizisten erschossen und war dann in Automobilen geflohen, weshalb alle Automobile angehalten wurden.

Briefkasten der Redaktion. E. W. Söllingen. Nach den neuen Bestimmungen des Reichsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung werden vom Tage des Kriegszustandes ab bei allen Krankentafeln nur die gesetzlichen Mindestleistungen gewährt.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Koll; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Luitpoldstraße 24.

Reste Reste für Knaben-Anzüge und Hosen passend, empfiehlt sehr billig W. Wolf jr. Kaiserstrasse 82a.

Zum Quartalswechsel ersuchen wir unsere Filialinhaber, welche die Zeitungen durch Postüberweisung im Band, also nicht im geschlossenen Paket erhalten, die Meldung der Abonnentenzahl (also nur zahlende Abonnenten) für Oktober bis spätestens Donnerstag, den 24. September uns zukommen zu lassen, da sonst eine Verzögerung in der Zustellung der Zeitungen eintritt.

Expédition des Volksfreund. Nicht einer ist unter den Gefallenen, der sich nicht ein ehrendes Andenken erworben hätte. So groß wie die Masse der Gefallenen, so groß ist der Schmerz der Hinterbliebenen.

Die verlassene Fabrik. Die Fenster der verlassenen Fabrik starren im Schein der Abendsonne, rot, wie vom vielen Weinen in die Straße mit traurigem Blick.

Die verlassene Fabrik. Die Fenster der verlassenen Fabrik starren im Schein der Abendsonne, rot, wie vom vielen Weinen in die Straße mit traurigem Blick.

Die verlassene Fabrik. Die Fenster der verlassenen Fabrik starren im Schein der Abendsonne, rot, wie vom vielen Weinen in die Straße mit traurigem Blick.

Die Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe A.G. hat für 150 000 Mark Kriegsanleihe genehmigt. Außer dem beschloß der Aufsichtsrat, der Generalversammlung vorzuschlagen, für Kriegsunterstützungen an Familien von im Felde stehenden Arbeitern und Beamten der Gesellschaft 80 000 Mark zu bewilligen.

Truppennachschub. Gestern nachmittag um 3 Uhr verabschiedete der Großherzog am Hauptbahnhof 20 Ersatzmannschaften für das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 108, die ins Feld gingen.

Eine neue Mosestiftung. Der vor kurzem verstorbene Ehrenbürger unserer Stadt, Kunstmaler Wilhelm Klose, hat der Stadtgemeinde Karlsruhe die Summe von 500 000 Mark zu dem Zwecke vermacht, daß aus dem Zinsen des Kapitals die Stadt durch monumentale Werke der Plastik und Malerei verschönert werde.

Kündigungen der Handelsangestellten. Die Handelskammer Karlsruhe richtet sich in einer offiziellen Pressemitteilung an die Firmeninhaber, die auf 1. Oktober infolge der Kriegslage ausgesprochene Kündigungen nicht aufrecht zu erhalten.

Deutsch-Amerikaner auf der Durchreise. Heute nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr reist, von Bern kommend, eine größere Anzahl Deutsch-Amerikaner hier durch.

Reisbühnen, Waldstraße 30 und Schillerstraße 22. In dem überaus reichhaltigen und bezogenen Programm sind vertreten sehr interessante Naturaufnahmen aus dem Donkatal, den nördlichen Gebirgsgebieten Südfraunreichs, ferner Bilder von der Dargilanhöhle in der felsentette Montpellier und le Bieuz.

Gefallen. Im Felde gefallen — — — Wieviel? Viele, viele Tausende. Da wird der einzelne namenlos, da vereinigt die vielen ein Name: Söhne des Volkes.

Fort von Vater und Mutter, von Bruder und Schwester, von Weib und Kind! Fort von allem was lieb und teuer! — Leb alle wohl, wir ziehen ins Feld — — —

Wieder ein Tag vorbei ohne den Braus der Maschinen, ohne das gellende Rädergeräusch und das Summen der menschlichen Bienen.

Wieder ein Tag vorbei ohne den Braus der Maschinen, ohne das gellende Rädergeräusch und das Summen der menschlichen Bienen.

Wieder ein Tag vorbei ohne den Braus der Maschinen, ohne das gellende Rädergeräusch und das Summen der menschlichen Bienen.

Trübsinnige Verfassung der französischen Truppen. Die roten Hosen sind an allem schuld. Rom, 17. Sept. Der Pariser Korrespondent der „Tribuna“ gibt dem „B. Z.“ zufolge, ein betäubendes Bild von den französischen Truppen.

Die Stimmung in China. Wien, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Die Korrespondenz meldet: In Peking herrscht größte Erregung über die Forderung Japans, ihm freie Hand in China zu gewähren.

Trübsinnige Verfassung der französischen Truppen. Die roten Hosen sind an allem schuld. Rom, 17. Sept. Der Pariser Korrespondent der „Tribuna“ gibt dem „B. Z.“ zufolge, ein betäubendes Bild von den französischen Truppen.

Die Stimmung in China. Wien, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Die Korrespondenz meldet: In Peking herrscht größte Erregung über die Forderung Japans, ihm freie Hand in China zu gewähren.

Trübsinnige Verfassung der französischen Truppen. Die roten Hosen sind an allem schuld. Rom, 17. Sept. Der Pariser Korrespondent der „Tribuna“ gibt dem „B. Z.“ zufolge, ein betäubendes Bild von den französischen Truppen.

Die Stimmung in China. Wien, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Die Korrespondenz meldet: In Peking herrscht größte Erregung über die Forderung Japans, ihm freie Hand in China zu gewähren.

Pfannkuch & Co
Verbandfertige
Selbstopackungen

Leibniz-Heks

Paket **40** Pfg.

Extrasaure Bonbon

von Hartwig & Vogel

Paket **40** Pfg.

Chokolade und Pfefferminz

von Stollwerk und Hartwig & Vogel

Paket **80** Pfg.

Packungen mit kondens. Milch Kaffee-Extrakt und Fleischpasten

in Tuben

von Türl & Pabst.

Packungen mit Cigaretten

von Garbath, Zuban und Laferme

20 Stück Inhalt **60** Pfg.

(kosten kein Porto)

50 Stück Inhalt **1.— bis 2.50**

Zur Fußpflege

Presevativ-Creme

Paket mit 2 Dosen

80 Pfg.

Pfannkuch & Co
 E. M. B. H. K. in den bekannten Verkaufsstellen.

Volks-Schuhreparatur

36 Waldhornstraße 36
 Ecke Markgrafenstraße
 früher Jähringerstraße 19,
 liefert sämtliche Arbeiten in be-
 kannter guter Qualität.

Herren-Sohlen und Abzüge
 Mark 3.00

Damen-Sohlen und Abzüge
 Mark 2.10.

Auf jede Reparatur kann ge-
 wartet werden. 741

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat
 Februar 1914 unter Nr. 2595
 bis mit Nr. 4849 ausgestellten
 bzw. erneuerten Pfandscheine
 werden hiermit aufgefordert, ihre
 Pfänder bis längstens 2. Okt.
 1914 auszulösen oder die
 Scheine bis zu diesem Zeitpunkt
 erneuern zu lassen, widrigenfalls
 die Pfänder zur Versteigerung
 gebracht werden. 8118

Karlsruhe, 19. Sept. 1914.
 Städt. Pfandleihkasse.

Männergesangsverein
Karlsruhe, E. V.

Sonntag, den 20. September,

Zusammenkunft

im Vereinslokal von 6 Uhr

abends ab, wozu wir unsere

verehrl. Mitglieder, sowie deren

Angehörige freundl. einladen.

2985 Der Vorstand.

Kinderwagen mit Gummi-
 bereif., bereit., gut
 erh. bill. zu verk. Herrenstr. 44,
 3. St. 2261

Herb gebraucht, für 6 Bl., zu
 verk., verlauf. Hardtstr. 4a,
 Stf. 3. St.

Unsere Geschäftsräume
 bleiben Montag, den 21. September,
 und Dienstag, den 22. September
 bis 6 Uhr abends
geschlossen.
Geschw. KNOPF.

Bekanntmachung.
Die Sonntagsruhe in den Apotheken betr.
 Gemäss Anordnung Grossh. Bezirksamts vom 15. Juli 1914 werden künftig abwechselungs-
 weise je die Hälfte der öffentlichen Apotheken in Karlsruhe an den Sonntagen, sowie
 am Neujahrstag, Karfreitag, Ostermontag, Himmelfahrtstag, Pfingstmontag, Fronleichnamstag,
 Weihnachtstag und Stephanstag
von 1 Uhr mittags bis 7 Uhr früh des folgenden Tages
geschlossen.
 An jeder geschlossenen Apotheke sind sämtliche offenen Apotheken bezeichnet, die
 nächstgelegene in besonders auffälliger Weise.
 Karlsruhe, im September 1914.

Persil
 reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Wieder-Eröffnung
 Meinen geehrten Besuchern und Gönnern zur höf.
 Mitteilung, dass ich meine wegen Kriegsausbruch seit-
 her geschlossene
Palast-Lichtspiele
 Herrenstrasse 11
ab heute wieder
eröffnet
 habe. Ich bitte ein geehrtes Publikum, das mir seither
 geschenkte Vertrauen auch weiterhin gütigst entgegen
 bringen zu wollen und werde dem ernstesten Zug der
 Zeit entsprechend nur erstklassige, dezente Dar-
 bietungen zur Vorführung bringen.
 Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst
Palast-Lichtspiele
 Friedrich Schulten.

+ Unsere verwundeten Krieger haben +
 jederzeit freien Eintritt.

Stadtgarten.
 Sonntag, den 20. September 1914, nachm. 3-1/2 Uhr
 (bei ungünstiger Witterung in der Festhalle von 4-7 Uhr).
patriotisches Konzert
 ausgeführt von der
Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe
 unter der Leitung des Herrn Obermusikmeisters a. D. H. Ziese.
 Inhaber von Jahreskarten und
 von Kartenbesitzern sowie Soldaten. 20.
Eintritt: Sonstige Personen 60.
 Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
 Programm 10 Pfg.
 Die Konzert-Abonnementskarten haben Gültigkeit.

Bekanntmachung.
 Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses beehre ich mich
 zu einer öffentlichen Versammlung auf
Freitag den 25. September d. J.
nachmittags 5 Uhr
 in den großen Rathssaal ergebenst einzuladen.
 Tagesordnung:
 1. Mündlicher Bericht über die Maßnahmen der Stadter-
 waltung anlässlich des Kriegsausbruchs.
 2. Bewilligung einer Beihilfe für die Kriegsnoteleidenden Ep-
 preußens.
 3. Genehmigung zur Aufnahme von Anleihen.
 4. Herbeiführung der Fußgängerstraße.
 Karlsruhe den 18. September 1914. 8109
Der Oberbürgermeister.
 Siegrist. Reubel.

Impfung betreffend.
 Die unentgeltliche Impfung der Kinder hiesiger Stadt, sowie
 der Stadtteile Weierheim und Rintheim wird in der Zeit vom
 19. September bis einschliesslich 7. Oktober 1914 jeweils
 Mittwoch und Samstag nachmittags in dem Lokal der Volks-
 lesehalle, Jähringerstr. Nr. 45, 2. Stock, abgehalten werden
 und zwar:
 Samstag, 19. September, nachmittags 3 bis 4 1/2 Uhr.
 Mittwoch, 23. September, nachmittags 3 bis 4 1/2 Uhr.
 Samstag, 26. September, nachmittags 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr.
 Mittwoch, 30. September, nachmittags 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr.
 Samstag, 3. Oktober, nachmittags 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr.
 Mittwoch, 7. Oktober, nachmittags 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr.
 Samstag, 10. Oktober, nachmittags (Nachschau).
 Mittwoch, 14. Oktober, nachmittags (Nachschau und Schluss).
 Geimpft muß werden:
 1. Jedes Kind vor Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden
 Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die
 natürlichen Mattern überstanden hat;
 2. jeder Bögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Pri-
 vatlehranstalt innerhalb des Jahres, in dem er das zwölfte Le-
 bensjahr zurückgelegt, sofern er nicht nach ärztlichem Zeug-
 nis in den letzten fünf Jahren die natürlichen Mattern
 überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist;
 3. ältere impfpflichtige Kinder und Böglinge, welche noch nicht
 oder schon einmal oder zweimal, jedoch ohne Erfolg, geimpft
 wurden.
 Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und
 Pflegebefohlene dem Gesetz zuwider der Impfung entzogen bleiben,
 werden an Geld bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen
 bestraft. Für Kinder, welche von der Impfung wegen über-
 standener Mattern oder früherer Impfung befreit sein sollen oder
 zurzeit ohne Gefahr für Leben und Gesundheit nicht geimpft
 werden können, sind die ärztlichen Zeugnisse, letzterenfalls mit
 genauer Angabe des Grundes, weshalb und auf wie lange
 die Impfung unterbleiben darf, dem Impfarzt (Grossh. Be-
 zirksarzt) vorzulegen. Ferner muß in den Zeugnissen Vor-
 und Zunamen und das genaue Geburtsdatum des Kindes angegeben
 werden.
 Die geimpften Kinder müssen bei Strafvermeidung zu der
 von dem Impfarzt bei der Impfung bestimmten Zeit zur Nach-
 schau gebracht werden.
 Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie
 Scharlach, Malaria, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Siedtyphus,
 rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Mattern herrschen,
 dürfen Impflinge zum allgemeinen Termine nicht gebracht werden.
 Die Kinder müssen zum Impftermine mit rein ge-
 waschenem Körper und mit reinen Kleidern erscheinen.
 Wir bemerken, daß die obengenannten Impfungen im vorigen
 Jahre in der Turnhalle der Carl-Wilhelmschule und Gartenstraf-
 schule stattfanden; wegen anderweitiger Benützung der genannten
 Lokale kann die diesjährige Herbstimpfung daselbst nicht abge-
 halten werden.
 Karlsruhe, den 14. September 1914.
 Grossh. Bezirksamt. — Polizeidirektion.

Einen guten Fang

macht jedermann der seinen Bedarf in
 Messer u. Stahl-
 waren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch
 geschliffen und repariert werden können. 121
 Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telefon 1547.

Trinkt
Armbruster Bräu
Offenburg
 durch seine Bekömmlichkeit sehr beliebt.
Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

No. 1
 Ausgabe t...
 mensprei...
 66 3; am
 Wir h...
 Wir haben
 gebnis de...
 Jahren a...
 trieben w...
 erklärte G...
 einem Zu...
 nach nur...
 and enden...
 Die gu...
 Verhältnis...
 ändertes...
 landspolit...
 die Besser...
 mühte: ...
 Krieg n...
 Ohne all...
 Beihman...
 Besserung...
 Lage nach...
 der Woche...
 „De...
 rogen, d...
 unferer...
 unterich...
 Lösung...
 Politik...
 AB
 war ni...
 punkt t...
 aufsumm...
 mejo...
 die En...
 unter...
 keinen...
 sionen...
 war in...
 hatte f...
 Deerjo...
 dänish...
 bilden...
 wof d...
 ausgef...
 ernithe...
 Regier...
 oder e...
 Türken...
 diesen...
 Den...
 Möglich...
 der Tar...
 Entgeg...
 näherun...
 Englan...
 gebliebe...
 weltun...
 noch ni...
 Deutsch...
 gebabt...
 Die...
 reich de...
 land ist...
 in der...
 schwach